

Universitätsbibliothek Wuppertal

Thukydides

für den Schulgebrauch erklärt

Buch I & II

Thucydides

Leipzig, 1882

Vorwort zur ersten, vierten und fünften Auflage

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5076)

Vorwort zur ersten Auflage.

Die gegenwärtige Ausgabe des Thukydides schließt sich hinsichtlich des Textes im allgemeinen meiner vor fünf Jahren in demselben Verlage erschienenen Stereotyp-Ausgabe an. Inzwischen hat mich an nicht ganz wenigen Stellen erneute Betrachtung zu einer Meinungsänderung in betreff der Lesart geführt, wie denn nirgends mehr als in der Texteskritik „dies diem docet“. Daß ich in den Noten der Kritik einen verhältnismäßig nur geringen Raum vergönnte und die Erklärung bei weitem vorwiegen ließ, war durch den Zweck der Ausgabe entschieden geboten. Wenn nun in der Erklärung wieder die grammatisch-rhetorische und logische Seite vor der historisch-antiquarischen und geographischen vorherrscht, so ist dies zwar zunächst eine Folge meiner Überzeugung, daß bei der Behandlung der alten Schriftsteller das sprachliche und logische Verständnis wie die nächste so auch die wichtigste Aufgabe der Gymnasien sein muß, in deren gelungener Lösung allein die wahre „Einführung in den Geist des Altertums“ besteht. Allein, wie die Kenner des Thuk. wissen, liegen auch die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, welche die Lektüre dieses Schriftstellers darbietet, gerade in der Diktion und dem Gedankenzusammenhange. Dagegen ist das unmittelbare sachliche Verständnis im ganzen fast leicht zu nennen, wenn man nämlich den Inhalt des Thuk. für sich betrachtet und nicht, in das Gebiet der historischen Kritik hinübergreifend, sich auf eine Vergleichung seiner Nachrichten mit denen anderer Schriftsteller einläßt. Aus diesem Grunde habe ich auf die Anführung von Untersuchungen neuerer Gelehrten, die den Inhalt betreffen, fast überall verzichtet, so sehr auch namentlich das erste Buch, unter anderem in der Chronologie, dazu einladen mochte. Zur Orientierung in den geographischen Angaben wird ein geographischer Index beigegeben werden. Die Details des historischen Stoffes sind teils aus der Inhaltsübersicht, teils aus dem historischen Index zu entnehmen. Was die grammatisch-rhetorische Erklärung anlangt, so habe ich mich bemüht, bei weitem das Meiste aus dem Thuk. selbst zu erläutern; nur selten im ganzen ist auf einen andern Autor oder auf eine Gram-

matik, nämlich die von Buttmann (B.), Matthä (M.), Krüger (K.), oder auf die Syntax von Bernhardt (Be.) verwiesen worden.**) Hoffentlich wird die geringe Anzahl dieser Citate sie auch denen unanstoßig machen, die grundsätzlich alle solche Citate als Ballast verwerfen. Von meinen Vorgängern, denen ich selbstredend sehr vieles verdanke, habe ich manche Bemerkung wörtlich aufgenommen und dann mit dem Namen des Urhebers bezeichnet: Pt. = Portus, D. = Duker, G. = Göller, P. = Poppo, K. = Krüger, E. = die Ausg. bei Engelmann. Noch besonders erwähne ich, daß ich in den Bemerkungen über das Sprachgebiet mehrerer Wörter hauptsächlich Krüger gefolgt bin. Über das Verhältnis der vorliegenden Ausgabe zu der Krügerschen und der kleinen Poppaschen, die einen ähnlichen Zweck verfolgen, zu urteilen, bleibt billig andern überlassen: nur soviel sei mir erlaubt zu sagen, daß die meinige, sich streng auf das Bedürfnis der Schule beschränkend, alles darüber Hinausliegende auszuschließen sich bemüht und namentlich Bemerkungen von speziell gelehrtem Interesse geflissentlich vermeidet. Kundige Schulmänner werden ferner leicht wahrnehmen, daß manche Noten aus pädagogischen Rücksichten gerade diese Fassung erhalten haben, daß zuweilen absichtlich mehr angedeutet als ausgeführt, zuweilen auch durch kurze Fragen die Aufmerksamkeit auf beachtungswerte, aber leicht vom Schüler selbst zu findende Punkte hingelenkt ist. Hier in Maf und Form den Wünschen aller zu genügen, darf niemand hoffen: das aber hoffe ich, daß das redliche Streben nach einem bestimmt vorgezeichneten Ziele von unparteiischen Beurteilern nicht wird verkannt werden.

Und so möge diese Arbeit Gelegenheit finden, zur Förderung gründlicher klassischer Bildung, die mir eine rechte Herzensangelegenheit ist, an ihrem geringen Teile beizutragen.

Dortmund, den 1. Januar 1856.

G. B.

*) S. jetzt das Vorwort zur vierten Auflage.

Zur vierten Auflage.

Der vorliegenden neuen Auflage dieser Arbeit habe ich nur wenige Worte vorzuschicken. Sie giebt den Text meiner zweiten Stereotyp-Ausgabe (Teubner 1875), auf deren praefatio zu verweisen ich mich begnüge. Daß auch in den Anmerkungen manches zu ändern und zu bessern war, ist selbstverständlich. In den absichtlich sparsam zugefügten grammatischen Citaten (s. das Vorw. zur 1. Aufl.) habe ich die ältern Werke von Matthiä, Buttmann und Bernhardt jetzt mit den neuern von K. W. Krüger (Kr.), der auch zuweilen schon in den frühern Auflagen citiert war, E. Berger (B.) und E. Koch (Ko.) vertauscht. Unter den neuesten Arbeiten für Thuk. muß ich als diejenigen, denen ich am meisten Belehrung und Anregung verdanke, die vorzüglichen Ausgaben von Classen und Stahl, ferner die wenn auch nicht immer richtigen, doch immer geistvollen Behandlungen einzelner Stellen durch Meineke (Hermes III), van Herwerden (Analecta critica und Studia Thucydidea), Madvig (Adversaria critica I) hervorheben.

Ist es dieser Schulausgabe beschieden, sich auch fernerhin in weitem Kreisen zu behaupten, so werde ich für die bei jeder neuen Auflage verwandte Mühe und Arbeit volle Genugthuung in dem beglückenden Gedanken finden, in unsrer der Wissenschaft beflissenen Jugend zur intimern Bekanntschaft mit einem der reichsten Geister des Altertums nach Kräften beigetragen zu haben.

Das Vorwort zur 1. Aufl. habe ich, wie ich so eben sehe, gerade heute vor zwanzig Jahren unterzeichnet. So wollen mir die mitforschenden Leser des Thuk. freundlich gestatten, ihnen allen heute einen fröhlichen Neujahrsgruß zuzurufen.

Dortmund, den 1. Januar 1876.

G. B.

Vorwort des Herausgebers

zur fünften Auflage.

Als mir von der geehrten Verlagshandlung der Auftrag wurde, die neue Auflage des Böhmeschen Thukydides zu besorgen, war ich mir der Schwierigkeiten wohl bewußt, welche die Herausgabe jedes von einem andern verfaßten Werkes für den Wieder-Herausgeber mit sich bringt, und welche um so größer sind, wenn es sich nicht um eine umgestaltende Neu-Ausgabe, sondern nur um Revision und Nachbesserung handelt. Der Hauptgefahr, bei den Änderungen und Korrekturen von subjektivem Urtheil mich leiten zu lassen, glaubte ich nur dadurch entgehen zu können, daß ich vielfach meine persönlichen Ansichten denen des Verfassers zum Opfer brachte. Pietät gegen das von dem verdienstvollen Manne Geschaffene schien mir erste Pflicht. So behielt ich den Text fast unverändert bei, wie ihn die Böhmesche Textausgabe von 1880 bietet, auch hinsichtlich der Orthographie, obwohl ich in dieser Beziehung die Stahlschen Aufstellungen als richtig anerkenne. Zur Einleitung fügte ich nur wenige, mir notwendig scheinende Verweise auf die neuere Litteratur. Mehr Zusätze dagegen verlangte der Kommentar, da derselbe sowohl nach der sprachlichen als nach der sachlichen Seite hin an manchen Stellen dürftig schien. Im Gegensatz zu Böhmes Ansicht hielt ich die Einfügung von historisch-geographischen Bemerkungen für notwendig, da die Schüler bei der Lektüre des ersten oder zweiten Buches sich in den seltensten Fällen die ganze kommentierte Ausgabe anschaffen und somit den im vierten Heft befindlichen Index nicht benutzen können. Zudem ist das Nachschlagen der Namen mehr zeitraubend als nutzbringend. Die Verweise auf die neueren Schriften bei den Anmerkungen sind im Interesse der die Ausgabe gebrauchenden Lehrer und Studenten zugefügt.

Möge die revidierte Ausgabe dem Buche die alten Freunde erhalten, neue gewinnen!

Wiesbaden, im März 1882.

Dr. S. Widmann.